

Saale-Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur.

Bezugspreis für Halle monatlich bei vorzeitiger Zahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

wenden die Gehaltene Kolonietheile oder deren Raum mit 30 Pfg. Vorkauf aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Annahmestellen Expeditionen angenommen. Bestellen die Zeile 75 Pfg. für Halle, ansonsten 1 M.

Nr. 546.

Halle a. S., Dienstag, den 22. November.

1910.

Reichstags-Anfang.

L. C. Im wiedereröffneten Reichstag wird es vermutlich sehr bald lebhaft genug hergehen. Denn wie es so zu geschehen pflegt: im Laufe der Zeit, während deren die Volksworte nicht bestim�nen waren, sind mancherlei Dinge vorgekommen, die eine starke Bewegung in die öffentliche Meinung warfen, und die nach einer Ausprache, nach einer Beantwortung der Frage hindrängen, welche Stellung die Regierenden ihnen gegenüber einnehmen.

Der monologartige Charakter der durch die Presse ausgeübten Kritik muß sich um so härter geltend machen, wenn sie sich einem Reichstagskanzler und Ministerpräsidenten gegenüber befindet, zu dessen Regierungsmagazinen es gehört, möglichst vor den Blicken der Öffentlichkeit zu verschwinden und möglichst lange ein nur selten durchsichtiges Still-schweigen zu bewahren; der nun redet, sofern er schweigt, wird nicht mehr schweigen kann. Freilich, ein paarmal sind ja in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Auslassungen offenbar offizielles Gepränge erschienen, in denen zu dem einen oder anderen Streitgegenstand das Wort ergangen wurde. Allein derartige Verlautbarungen waren weit davon entfernt, zur Lösung der betreffenden Fragen auch nur das geringste beizutragen; im Gegenteil: sie fügten zu den alten Fragen nur neue hinzu, die neue Antworten, erheischen. So wird es denn Aufgabe des anderen Organs der öffentlichen Meinung, der Volkswortredung sein, sich vom Reichstagskanzler, der es allerdings in der Hand hat, wie weit er selbst in Aktion treten oder die Staatssekretäre für sich einbringen lassen will, die notwendigen Auskünfte erteilen zu lassen. Hier müssen die Regierenden Rede und Antwort stehen. Man wird auf Herrn Bethmann Hollweg mit eifriger Interpellationen eindringen, deren Erörterung Gelegenheit geben wird, sich auch über das ihnen zugrunde liegende bestimmte Thema hinaus mit der allgemeinen Politik der Regierung zu beschäftigen; was bei der Besprechung der Interpellationen unerledigt bleibt, das wird bei der ersten Lesung des Etats, bei der ja die eigentliche Staatskritik, oft mehr als es wünschenswert ist, in den Hintergrund geschoben wird, seine Ergänzung finden können.

Wer nicht nur zwischen den Parteien auf der einen und der Regierung auf der anderen Seite wird die Auseinandersetzung sich abspielen; auch die Parteien untereinander werden in einer solchen Auseinandersetzung fortfahren.

Fortfahren: denn auch in dem Tagungsabchnitt vor der Sommerpause sind sie bei diesem Geschäft gewesen. Die politische Konstellation ist seitdem keine andere geworden, als sie durch die Zertrümmerung des Bismarck-Blocks geschaffen wurde. Die halb anfinglichen halb jorinigen Sammlungsruhe sind in leterer Luft verhaßt. Man kann und wird also in diesen Gedanken dort anknüpfen, wo der Faden vor den Fiebern abgerissen worden ist. Daß man aber darin fortfährt, ist sicherlich nichts weniger als überflüssig und ist um so zweckmäßiger, um so notwendiger, als der Tagungsabchnitt, der jetzt begonnen hat, ja der letzte vor den Wahlen ist; vor diesen Wahlen, denen von aller Welt, und zwar mit gutem Grunde, eine ganz besondere Bedeutung für unsere politische Entwicklung beigegeben wird. Es ist kein Zweifel, daß die bevorstehenden Wahlen in sehr beträchtlichem Maße in die Verhandlungen des Reichstags hineintragen, sie beeinflussen werden. Die Regierung wird versuchen, eine Plattform für die Wahlen zu gewinnen, und die Parteien werden den Aufmarsch für die Wahlen, der übrigens im Lande ja bereits in vollem Gange ist, zum Teil eben auch im Reichstag vollziehen.

Selbstverständlich wird man auch nicht darum herumkommen, den Kampf um die Finanzreform wieder aufzunehmen. Die Etatsberatung ladet dazu ja förmlich ein. Die Regierung hat aus der Gestaltung des neuen Etats einen Rückschritt dazu herauszunehmen, sich mit der Unterwerfung unter das Diktat des schwarz-blauen Blockes noch zu brüsten. Nun, die Linke ist ihr den Vorschlag darauf nicht schuldig gewesen. Immerhin ist der Gegenstand in der Stellung zur Finanzreform, obwohl er der Ausgangspunkt zu dem Umfassung in unserer innerpolitischen Situation gewesen ist, doch nur eine, wenn auch in ihren Zusammenhängen sehr wichtige und weitgreifende Einzelheit. Aber der Kampf der Anschauungen ist ein viel umfangreicher. Es ist zu erwarten, daß namentlich der erste kurze, vorweihnachtliche Teil des neuen Tagungsabchnittes von Erörterungen allgemein-politischer Natur beherrscht werden wird.

Nachdruck austritt erhält, wenn Sie Ihren Parteiangehörigen empfehlen und veranlassen, für mich einzutreten. Ich persönlich meine, Sie werden doch nicht dazu beitragen wollen, daß dieser Bezirk aus Zentrum verloren geht. Mir selbst wird dadurch kein besonderer Tag zugefügt, aber ich möchte nicht, daß eine Partei den Sieg davonträgt, deren weitere Bekräftigung Sie so wenig als ich wünschen können. Einer gefälligen Antwort in meiner Heimat Gochlin, Niedersachsen, entgegengekommen, bin ich in vollkommener Hochachtung Ihrer ergebener W. Vogt."

Die Kandidatur Lempenau war bei der Göttinger Landtagswahl 1906 aufgestellt, um die Wahl des Sozialdemokraten Lindemann zu sichern. Wenn der Hrn. Vogt die Gerechtigkeit dieses Schreibens anerkennt, so stehen wir vor einem neuen Beweise konsequenter sozialdemokratischer Aktion, wie sie die letzte Zeit mehrfach an den Tag brachte. Und gerade heute muß die „Deutsche Tageszeitung“ mit ihrem Augenmaß das heuchlerische Betragen wiederholen: „Wir verkennen durchaus nicht das Patriotische dieses Standpunktes (unter seinen Umständen direkt oder indirekt die Wahl eines „Genossen“ zu fördern), den auch wir immer eingewandert haben (!?). Aber ist es nicht auch eine Unterjüngung der Sozialdemokratie, wenn man die Wahl von Leuten fördert, die mit der Sozialdemokratie paktieren und gegebenenfalls durch die dünn gehen?“ Selbstverständlich! Aber dann würde in Zukunft für wirkliche nationale Wähler auch jede Unterstützung der Konfessionellen als ausgeschlossen zu gelten haben. — Der „Schwab. Tagblatt“ bemerkt zu dem Schreiben Vogts an die Sozialdemokratie:

Der Brief ist ein politischer Stalamb und eine Bloßstellung vor allem auch für das bündlerische Organ, das mit seinen Angriffen auf andere Leute schnell bei der Hand war, ohne sich über den Mangel an Sauberkeit in eigenen Haus genügend orientiert zu haben.

Derselbe Abgeordnete Herr Wilhelm Vogt hat genau an demselben Tage, an dem er sich um die sozialdemokratische Hilfe in seinem Bezirk Niedersulm beworben, an einen Volks-partei ebenfalls einen Brief mit der Bitte um Hilfe geschrieben. Der „Stuttgarter Beobachter“ ist in der Lage, dieses Schreiben der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Es lautet:

14. Dezember 1906.

„... Wie wußt's bei mir, wenn Ihre Parteiangehörigen nicht herüberkommen, so wird der Bezirk verloren. Am mich handelt es sich weniger, aber um den Sitz, der verloren geht. Ah! wenn Sie nicht wollen, daß das Zentrum eine Stimme mehr bekommt, so wird es wohl nötig sein, eine Direktive nach Niedersulm zu geben. Ich tue meine Schuldigkeit, wenn ohne Erfolg, so trifft mich keine Schuld, und dann bitte auch keine Wutworte.“

Mit besten Grüßen Ihr ergebener W. Vogt.

Herr Th. Körner, Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, hat auf die Frage der „Schwab. Tagblatt“, was es um Standpunkt der „Reichspoli“ sei, wenn ein bündlerischer Reichstagsabgeordneter der Sozialdemokratie ein Landtagsmandat zu sichern verpflichtet, falls sie ihm sein Landtagsmandat rettet, folgendes geantwortet:

Auf eine sehr dummdreife Frage gibt's selbstverständlich nur ein verachtendes Schweigen. Man will ja auch

Ein bündlerischer Bettelbrief um Sozialdemokratische Wahlhilfe.

Die „Schwab. Tagblatt“ teilt ein Schreiben des Hrn. Wilhelm Vogt, Mitglied der Wirtschaftl. Vereinigung und des Bundes der Landwirte, mit, das an einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gerichtet ist, und „Berlin, den 14. Dezember 1906“ datiert ist. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Geschätzter Herr ...! Den mir gestern telegraphisch in Aussicht gestellten Brief von Stuttgart habe ich hier erwartet und teile Ihnen hieraus ergebend mit, daß meine Partei die Kandidatur Lempenau in Göttingen mit allem

die schreiend und wimmernd über jeden Europäer herfallen, von ihm ein Nachschiff zu erpressen. Ihr Ziehen nach Almojen unterläßt sie wirksam durch Vorzeigen ihrer körperlichen Gebrechen. Die meisten haben Aussicht oder sind bettelnd (bekanntlich gibt es in keinem Lande der Erde so viele Augenkränke als in Ägypten und in den angrenzenden Gebieten), andere haben nur einen Fuß, wieder andere haben beide Arme. Man könnte glauben, eine fürchterliche Kesselzerplosion habe jedoch die braven Port-Seider in Stücke gerissen. Wie beschlaglich fällt man sich da, wenn man nach etwa 3-Stündigem Aufenthalt an Land wieder die Schiffspflanzen unter sich hat und wieder den Luxus und Komfort und die vorzügliche Verpflegung des Norddeutschen Lohns genießen kann. In langamer, vorläufiger Fahrt passiert der Dampfer den Kanal, der kaum breiter als eine großstädtische Hauptstraße ist. Rechts und Links ist bald nichts mehr als Sandwüste zu sehen. Die zünftigen Hüften der Felsmassen, da und dort eine einsam freuende Klippe oder ein wie Meer füllender Wasserhügel, am Horizont eine Kamelformation, das sind die fast stets wiederkehrenden Bilder, die diese Einöde etwas beleben. Die meiste Bevölkerung für die Passagiere der Dampfer bilden die arabischen Arbeiter, die bei den Konradlagermaschinen beschäftigt sind. Jedem rennen sie am Ufer neben dem Schiffe her und spritzen wie Hunde ins Wasser, wenn man ihnen eine Orange oder ein Apfelstück in die Hüften wirft. Leider lieben sie häufig rote beschlagnahmte und demonstrieren die Einförmigkeit des Lichts von Reisenden den Reisenden ad oculos.

Nach etwa 12stündiger Fahrt erweitert sich der Kanal zu einem sechshündigen Wasserarm. Quez ist erreicht. Der Dampfer stoppt für eine Stunde und nimmt die Post an Bord. Dann geht's hinein ins „Kote Meer“.

Ehen es wurde getrieben, weshalb das Meer „tot“ genannt wird. Ich glaube, der Name kommt von den roten, erstickten Köpfen der Passagiere. Alles ist edassifiziert. Denn hier macht der von Europa kommende Reisende zum erteilten Bekanntheit mit der Wüsterlichen Glut der Tropen, nur allem wenn der Wind in der Fahrtrichtung des Schiffes weht. Selbst nachts sinkt die Temperatur oft nicht unter 35 Grad Celsius (28 Grad F). Da hält's dann immer mehr in den Kabinen aus, und die Mehrzahl der Passagiere zieht es vor, im Freien unter dem kühnenden Sterne zu nächteln. Auf der Windseite des Promenadendecks werden auf dem Boden, oder in dieglässigen Beilen aus einem Kopfschiff und einem Leintuch improvisiert,

und Männlein und Weiblein in leichtem Nachtmagles schlafen hier in bunter Reihe. Selbst die feinsten Mittelstropäer setzen bereits asiatische Ungezogenheit.

Die Räume, die der Kropfprinz bewohnt, liegen auf dem „Bootsdeck“ über dem „Promenadendeck“. Es sind die Kabinen des Kapitäns und der Offiziere, gemächlich eingerichtete Zimmerchen von etwa 4 Meter Länge und ebensolcher Breite. Eine Treppe führt hinunter zum Gesellschaftszimmer und Speisesaal. Auch der für die hohen Gäste reservierte Teil des Bootsdecks ist durch zwei Treppen mit dem darunterliegenden Promenadendeck verbunden. Das Bootsdeck gewährt als das höchste Deck des Schiffes natürlich den freiesten Rundblick und kühlfesten Aufenthalt. Stundentlang sah ich oft voriges Jahr, als ich das Kote Meer durchfuhr und durch die Vöbesswürdigkeit der Nordrichtung eine Kabine auf dem Bootsdeck erhalten hatte, dort oben und harrte nach den Sternen und reichte aus, wie lange die Fahrt durchs „Kote“ nach dauern mag.

Der Land in Nordosten der feilsteigende Gipfel des Kan Dikebel Menschel auf. Im Südosten steigt fast senkrecht der Ras es Seau aus den Hüften. Durch dieses Felsenort, dessen Nordpfeiler arabisch und dessen Südpfeiler arabisch ist, geht die Fahrt. Das ist die in alten Zeiten für die Schifffahrt so gefährliche „Pforte der Tränen“, das Rab el Mandeb. Für den modernen Weltbummler, der nach Osten fährt, hat sie ihre Schrecken verloren; sie bedeutet für ihn eine „heiß“ ersehnte Erlösung aus der qualvollen Schmieße des Roten Meeres. Der kleine Hafenort Aden wird für ein paar Stunden angelaufen. Schiffsbedeubraue und unaplaublich freche Sozialgenossen kommen an Bord und heuzieren: Straußengesehen, Antilopenweiche und Korbfischereien.

Dann geht's wieder weiter, hinaus ins offene Weltmeer. In den Indischen Ozean. Wie wohl die frühe Brise nach vier Tagen schmauchender Hitze tut! Die Passagiere legen wieder auf. Man veranfaßt auf dem Promenadendeck wieder Sportspiele, an denen, wie dem Leser aus Telegrammen bereits bekannt ist, auch der Kronprinz und die Kronprinzessin teilbestelligen. Desbillard (Schiffstbord), Kingmorgen, Schachfen, Seilschieben und Billow light wechseln in bunter Reihe ab. Das macht zusammen mit der Seelich fröhlichen Appetit und läßt die unerschöpfliche Küche des Norddeutschen Lohns mitgehen. Frühmorgens gibt's Tee oder Kaffee. Zwischen 8 und 10 Uhr fangt man das zweite Frühstück einnehmend, das aus durchschnittlich 15 Gängen „Brustschiff“ hahn, Schinken usw.) besteht. Die Mittagsmahlzeit gibt gegen 40 Gerichte (Kastel,

Feuilleton.

Die Reise des Kronprinzen.

I.

Am Bord des Norddeutschen Lohns.

(Nachdruck verboten.)

In Port Said siehe der Kronprinz zum erstenmal den Fuß auf außereuropäischen Boden. Port Said liegt am Eingange des Suezkanals, der das Mitteländische Meer mit dem Roten Meere und damit mit dem Indischen Ozean verbindet. Es ist ein Arbeiterdorf der schmutzigsten Sorte und bietet dem Auge und der Nase einen Vorkussschmaus der Genüsse, die sie in Oisellen zu erwarten haben. Am Strande, an dem der Lohndampfer „Ludwig“ anlegt, stehen ein paar verhältnismäßig laubere Hüter, die sich in lebendem weißer oder gelber Farbe noch tiefblauen Himmel abheben. Das sind die Hotels und Kaffeehäuser der Stadt. Hier kann man einen unerschöpflich guten, starken Kaffee und ein lebensgefährliches Trankwetter bekommen. Wer sich besonders dafür interessiert, kann hier auch einen orientalischen Baustanz bewundern. Neben dem Hotels liegt das Warenhaus von Simon Krast, dem Tietz Arabiens, der Tropenhelme, Spirituosen, Reittücher, Obst, Kattengüß, Spezialkaffee, Ansichtskarten, Herren- und Damenanzüge, einmorgarische Kuriositäten, kurz alles verkauft, was sich herhandeln läßt. Hinter jedem Laden beginnt das dumme Kräfteln, das interessierte, farbenprächtige, aber — ach! — so lästig klingende Eingeborenenviertel, ein Zirkular von Bretterhäuten, von schwarzen, braunen und gelben Menschen, von Sunden, Sündern, Ziegen und Geln. Das ganze Leben des Ortes, selbst das intime Familienleben, spielt sich auf der Straße ab. Da wird gehandelt, gemahnen, geflocht, gekaut, gebetet und schlufft in allen Sprachen des Orients. Menschen und Tiere rennen lärmend durcheinander. Das Hauptgeräusch konzentriert sich rings um die Wolke, die mohammedanische Kränze, die der Kronprinz bestaunen kann, wenn er seine Stiefel vor der Kränzen depontiert. Wenn das Betreten der Tempel unter dem kühnenden Sterne zu nächteln. Auf der Windseite des Promenadendecks werden auf dem Boden, oder in dieglässigen Beilen aus einem Kopfschiff und einem Leintuch improvisiert,

Provinzial-Nachrichten.

Schneehöhe 50 Zentimeter.

(Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Montag, den 21. November 1910.

Da am 19. und 20. wieder neue Depressionen vom Ocean heranzogen, so hatten wir auf dem Broden jetzt ungünstige Witterung. Deutliche Depressionen bringen in diesen Jahreszeiten erfahrungsgemäß kalte Temperatur und reichliche Schneefälle mit sich. Diese Regel hat sich auch auf dem Broden wieder bemerkt, indem am Sonnabend und Sonntag gleichfalls kalte Schneefälle eingetreten sind. Obgleich das Barometer am 19. von 653 mm bis auf 655 mm gefallen war, nahm der starke Nordwind fortgesetzt an Intensität zu und gegen Mittag legte ein fürchterliches Schneeauro ein, welches am Sonnabend bis nachts anhielt; die Temperatur sank am 19. zwischen - 5,0 und 7,0 Gr. C. Auch gestern nachmittag trat wieder heftiges Schneegestöber und Schneeschreiben ein, die Temperatur ging abends bis auf - 7,3 Gr. C. hinab.

Infolge des Schneeeinbruchs hat die Schneehöhe bereits eine Höhe erreicht, wie sie in diese Jahreszeit nur selten hier oben angetroffen ist. Während in anderen Jahren kaum 10-20 cm Schnee am Broden liegen, sind diesmal schon gewaltige Schneemassen eingetroffen, und man zuweilen fast weit über den Rand eintritt. Auf der Brodenkuppe beträgt die Schneehöhe 25, 30 bis 40 cm, im Eckenloch auch gut 50 cm.

Für Schneeschuhläufer ist die Bahn außerordentlich günstig, wie sie bis jetzt noch nicht gewesen ist. Heute misst Barometerstand 654 mm (schlecht) - 7,0 Gr. C., freier Westwind (Stärke 6), dabei dicker Nebel und Schneefall. Das strenge Frostwetter, begleitet von Schneefällen, dürfte weiter anhalten.

Bernhard Schiffer †.

— Magdeburg, 21. Nov. Schon wieder hat der Tod einen Magdeburger Industriellen dahingerafft. In der Nacht zum Montag verstarb zu Pfaffenheim im 51. Lebensjahre Herr Bernhard Schiffer, Geschäftsführer und Mitglied des Aufsichtsrats der Firma Schiffer & Bubenberg.

Frau Regierungsrat Wilmann †.

Leutberg (Harz), 21. Nov. Die Mutter des bekannten Afrikaforschers Major v. Wilmann, Frau Regierungsrat Wilmann, ist hochbetagt hier gestorben. Sie lebte in stiller Zurückgezogenheit.

Kabittler Wunsch des Wides.

Holzminden, 21. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten richtete Stadtv. Dr. Lemme an den Magistrat das Ersuchen, Schritte zu unternehmen, um den wüthigen Wunsch des Komitades im Golling vorzubringen. Die Vorbeamten des Sollings sind nämlich von der Herzogl. Kammer angewiesen, den Willkürbesitz des Sollings besetzt zu verringern, daß auf 100 Hektar nur ein Stück Wild kommt, das ist so gut wie kein.

Die Verammlung erkannte einstimmig an, daß durch diesen Wunsch des Wides die Verletzung des Sollings verloren ginge und für die Gollingsbürger großen Schaden im Gefolge hätte. Man beschloß deshalb, ein Gesuch an den Herzog-Königen zu richten, damit die Verfügung der Herzogl. Kammer wieder aufgehoben würde.

Vom Leipziger Palmengarten.

Leipzig, 21. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Zentraltheater-Aktiengesellschaft wurde ein Antrag des Aufsichtsrates, betreffend Übernahme des gesamten Vermögensbestandes des Leipziger Palmengartens durch Nachzahlung, angenommen.

Berein zur Pflege der Kirchenmusik in der Provinz Sachsen.

Auf eine Eingabe des Vorstandes haben die Königlichen Regierungen zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt, sowie die Fürstlich Stolbergischen Kommissarien zu Wertheimberg und Stolfa sich bereit erklärt, den Lehrern mit Kirchenamt, welche an dem diesjährigen 3. Jahresfest am 27. und 28. November in Magdeburg teilnehmen wollen, auf ihren Antrag Urlaub für Montag, den 28. November zu gewähren bezw. zu ermöglichen. Den Lehrern mit Kirchenamt von Magdeburg und Umgebung wird der Urlaub von 10 Uhr vormittags an bewilligt. In den Regierungen des Herzogthums Merseburg und Erfurt sind Urlaubsgesuche bei den Kreisinspektionen, in der Grafschaft Stolberg-Rossla bei den Kreisinspektionen einzureichen.

Aus dem Mittelraße, 21. Nov. (Krankheit unter den Wäulen.) In landwirthschaftlichen Kreisen ist schon öfter die Beobachtung gemacht worden, daß je zahlreicher die Wäule im Herbst auftreten, je desto eher dem Untergang gemeldet sind. Die Mäuleplage ist jetzt hier eine außerordentlich heftige. Aber eine Krankheit ist unter den Wäulen ausgebrochen. Die Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen schwindet, zusammengekrümmt liegen sie da und das glatte Ausholen hat sich mehr in ein struppiges vermindert. Die Ursache liegt ebenfalls in der wechselhaften Witterung.

Dölnitz, 21. Nov. (Das Alte fürzt.) Im Restaurant „zum Bad“ hier ist die vordere Straßenseite ein unaltes Gebäude, das der Bauart nach eine Ställefabrik gewesen zu sein scheint, abgebrochen worden. Ein der Neuzeit entsprechender, auf das komfortabelste eingerichteter Neubau ist der Vollendung nahe. Das Bad, in dem Moor-, Seel- und andere Bädern geboten werden, wird somit eine Erweiterung erfahren.

Burgliebenau, 21. Nov. (Forstwirtschaftliches.) Die landwirthschaftlichen Arbeiten in den königlichen Wäldungen sind seit voriger Woche aufgenommen worden. Zunächst ist mit dem Fällen freier Bäume im ganzen Distrikte begonnen worden, wie zu Einzelfällungen von Altschlagungen dienen sollen. Hieran reiht sich das eigentliche Fällen der Aufschläger. Die diesjährigen Schläge können sich unmittelbar an die vorjährigen an und Leichen sind hinter dem Dorfe und im Mittelwald. Für Vertreter der Holzbranche und Holzarbeiter wird es auch heuer wieder hin-

reichende Gelegenheit geben, ihren Bedarf decken zu können, da die Aufschläger der verschiedenen Arten zum Verkauf kommen werden.

Brandst., 21. Nov. (Zahlreicher Unfall.) Im Bergbaubetriebe wurde am Freitag abend 7 Uhr der Bergmann Weyer aus Halle verunglückt. Die Leiche desselben wurde Sonnabend früh geborgen. Der Verlorbene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Wörth, 20. Nov. (Scheunentrang.) Im benachbarten Wörth ist die Scheune des Landwirts Franz Solze total niedergebrannt.

Zeulendorf, 19. Nov. (Auszeichnung.) Dem Bädermediziner Händel in Wilmzig wurde vom Königen die Medaille „aureo ac dianitatis“ verliehen. Händel hatte vor einiger Zeit unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Glauchau, 21. Nov. (Wetterbericht.) Des Schneepetersen'schen Glauchau-Zeitung, Ortsgruppe des D. S. K. hier ist der Winter in keiner ganzen Strenge eingetroffen. Temperatur - 2 Gr. S. Windrichtung Südwest, Schneelage 20 cm, Neuschnee 5 cm, Skifahren gut, Schlittenbahn gut, Schneelage bis Gohausen.

Arnsfeld, 18. Nov. (Gefahrengefahr der Seepartien.) Der folgenden herbeizugewanderten Natur: grüß gut, meine Fertigkeiten mitternächtlern arnsfeld, deren grundmäßig bis an den letzten, mitte ist son gemessen hergen, im laufe dieses winters den fischen strand von allen fischen rein zu halten, ich werde bei fischenstrand bis zum frühr arnsfeld lassen, der fische gut wird allen die müße reichlich abgeben; ich fische keine fischen wieder in den See zu werfen; der rand des fischenstrand abheben bedarf des fischen, so der fische in leiner pracht fischen; das fische fische wird getrübt und emfindlich verlegt so ein glasplaster hinein löst; wer aber wollte leugnen das unter arnsfeld fischen abheben gleicht und lein eage des lebendigen erdörpers ist, welcher wir armet, fruchtbareren bebden und inneres lebensfeuer befligt.

Göthen, 20. Nov. (Zum Archidialonus) für die Gemeinde zu St. Jakob wurde Kreisparthidar Arthur Schneider gewählt.

Schönebeck, 21. Nov. (Zum Eisbrüdenbau.) Der hohe Wasserstand der Elbe hängt an, den Arbeiten am Eisbrüdenbau hinderlich zu werden. Die Spundwände für die Strompfeiler sind überflutet. Der Kiesbagger vermag kaum noch den Grund zu erreichen. Sobald das Wasser fällt, wird mit dem Rammen des Pfahlboies fortgefahren.

Elbenburg, 21. Nov. (Zwei wichtige soziale Beschlüsse.) Der hiesige Vaterländische Frauenverein wird die von ihm im vorigen Jahre im Leben gerufene Volksschule auch in diesem Jahre wieder öffnen. Die Verteilung der Spenden erfolgt in bester Weise wie früher in der Stadt, und zwar vom 15. Dezember an. — Einen zweiten, mitternächtlern wichtigen Beschluß fachte die letzte Vorstandersitzung auf: in der Vorstadt Kückhof zu einem Kindergarten einzurichten. Die einzutreffenden Maßnahmen hierfür unterliegen noch der Besprechung, doch sind die Verhandlungen zum Teil schon abgeschlossen.

Verburg, 21. Nov. (Gefahrenhöhen.) Die Stadtverordneten haben in einer nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, das Entgelt des Oberbürgermeisters Leinweber, der jetzt 15 Jahre im Amte ist, auf 12000 Mk. zu erhöhen. Das Gehalt des Stadtrats Paul (4200 Mk.) wurde um 900 Mk. erhöht.

Weimar, 21. Nov. (Eine sonderbare Explosion.) ereignete sich hier beim Feuerspiel „Der Felsenkeller“. Ein 60 Zentimeter großer durch die Nacht der licht entwickelnden Gase, wodurch eine heftige Detonation entstand, daß verschiedene Zuschauer von Hütern der Umgebung gerippen. Ein unglücklicher, auf der Straße gehender Arbeiter der Deimbarbischen Brauerei wurde von einem umherfliegenden Holzstück am Arme verletzt.

Wittenburg, 21. Nov. (Abgelehnte Talonsteuer.) Der Bürgermeister hat den Antrag des Magistrats, die Talonsteuer auf die Stadt zu übernehmen, erneut abgelehnt. Nunmehr wird die Oberbehörde die Entscheidung herbeiführen.

Meiningen, 20. Nov. (Verhafteter Desradant.) In einer Geisteskrankheit Meiningens wurde ein Fremder festgenommen, in dem man einen aus Berlin flüchtig gewordenen, wegen Verurteilung großer Summen leiblich verurteilten Bannbeamten erkannt hat. Der Verhaftete wurde bereits nach Berlin übergeführt. Die Festnahme ist dem Heimbürger Gemeindevorstand zu danken, der somit auch die auf Ergriffen des Gemeindevorstandes ausgelegte Besoldung von 500 Mk. erhält.

Meteorologische Station.

	21. Nov 9 Uhr abends	22. Nov. 4 Uhr morgens
Barometrische Millimeter	746,9	743,4
Thermometer Celsius	1,2	0,0
Rel. Feuchtigkeit	87%	85%
Wind	WSZ	WSZ
Maximum der Temperatur am 21. Nov.: 18° C.		
Minimum in der Nacht vom 21. Nov. am 22. Nov.: -0,5° C.		
Niederschlag am 22. Nov.: 11,7 mm.		

Leitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Weikmann; für Ausland und Letzte Nachrichten; Karl Weikner; Heftleitung, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmanger; für den Inlandteil: H. Albert Feuchtmanger. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Die drohende Erkältung

bleibt aus oder verläßt harmlos, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar Wybert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Bewenden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, dass diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Haus nie ausgehen lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Prüfungskraft in Abohänien.

— Aus Abohänien wird gemeldet: Die Regierung erließ die Forderung der englischen Regierung und ließ am Sonnabend nachmittag vier Männer, die für schuldig befunden wurden, kürzlich den Sekretär der hiesigen englischen Gesandtschaft überfallen zu haben, auf dem Markte in Gegenwart des englischen Sekretärs und des abessinischen Ministers nach Verlesung des Urteils durchhengen.

Rhevenhüllers Nachfolger.

§ Aus Paris wird gemeldet: Dem „Figaro“ zufolge ist der auserkürteste Anwärter für den durch den Tod des Grafen Rhevenhüllers freigemachten Posten des österreichischen Botschafters in Paris der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan Graf Scaceni von Temanu. Der Graf ist seit dem 30. Dezember 1901 Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung beim Heiligen Stuhl. Seine Gattin ist eine geborene Komjatski Wifes, ehemalige Ehrenmadame und sehr intime Freundin der verstorbenen Kaiserin Elisabeth.



Kongresse und Verbandstage.

Bund deutscher Ortskrankenkassen-Beamter.

In Leipzig fand am Sonntag die konstituierende Versammlung des Bundes deutscher Ortskrankenkassen-Beamten statt. Herr Weyers-Dresden sprach über Zweck und Ziele des Bundes. Es gelte das Werk zu vollenden, das durch Gründung der Bezirksverbände von Sachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Thüringen, Ostpreußen, Pommern, Ost- und Westpreußen und Baden begonnen worden ist, der Bund solle die vaterlandstreue Kollegenarbeit umfassen zur materiellen und geistigen Hebung der Ortskrankenkassenbeamten. Es gelte noch eine Anzahl gleichgültiger Kollegen, die es aus Furcht vor dem sozialdemokratischen Terrorismus nicht wagen dürften, sich dem Bunde anzuschließen. Das jetzt bestehende Verhältnis werde als ein Misbruch empfunden. Als neueren Schritt des Terrorismus wolle er nur auf die Verengung des Rollen im Böhmen in Breslau hinweisen, denn die Rolle auf die Brust gestellt worden sei, weil er den Vorsitz des sächsischen Landesvereins der Ortskrankenkassenbeamten angenommen habe. Das sei eine Verübung des Koalitionsrechtes, wie man sie sich krasser nicht denken könne. Man wolle gegen den sozialdemokratischen Verband der Bureauangestellten angehen, der eine Gefahr bedeute. Jenem Verbande seien viele Kollegen schon zu einer Zeit beigetreten, als er noch nicht in das sozialdemokratische Jahrgangsjahr geraten war und jetzt möchten sie die durch ihre Beiträge erworbenen Rechte nicht gern aufgeben. Der Bund solle sich die Förderung und Vertretung der Berufsinteressen im nationalen Sinne, die Hebung der beruflichen Stellung, Meinungsanstalt und Fortbildung auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung, Schaffung von Volkshilfsanstalten und Heranbildung einer Zeitgeistigen angelegen sein lassen. Der Redner forderte für die Ortskrankenkassenbeamten eine Regelung der beruflichen Anstellungsverhältnisse. Der zweite Referent, Herr Sarmann-Dresden, sprach sich gleichfalls dahin aus, daß der Verband der Bureauangestellten ausgeproben sozialdemokratisch ist und der neue Bund müsse ein Verein politischer Natur inoffiziell werden, als er der Sozialdemokratie entgegenarbeitete. Die Gegner des Bundes hätten ganz besonders in den Vorständen der Ortskrankenkassen. Diese hätten bereits gezeigt, daß sie die Freunde des Bundes nicht seien, durch sie hätten die Kollegen hier und wieder wirtschaftlichen Schaden erlitten. Der Bund führe keinen Kampf gegen kapitalistische Mächte, aus diesem Grunde brauche er auch keine Gewerkschaft zu sein. Bei den Ortskrankenkassen existiere nicht das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie es anderswo der Fall sei, die Angestellten seien vielmehr als Beamte anzusehen. Man solle die Beamten nicht zwingen, sich Gewerkschaften anzuschließen, in die sie nicht hineingehören. Wer dieses tue, habe ein anderes Ziel im Auge, als den Kollegen zu helfen, er wolle sie nur der sozialdemokratischen Partei zuführen. (Starko! Sehr richtig!) Zu fordern sei die Gleichstellung der Krankenkassenbeamten mit denen der Berufsangehörigen. Der Bund solle an den Reichstag herantreten und seine Wünsche geltend machen. Sodann wurde die Gründung des Bundes einstimmig beschlossen. Die Landesverbände behielten ihre Selbständigkeit. Bedingung für die Aufnahme der Mitglieder ist, daß sie im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und ihre Genehmigung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nicht entgegensteht. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, bei dem Reichstag dahin zu wirken, daß der § 1334 der Reichsverfassungserordnung auch auf die Beamten der Krankenkassen Anwendung finde.

Abend-Mäntel, Ball- u. Gesellschafts-Châles, Pelz- u. Feder-Boas.

Bruno Freytag

reicher Auswahl, jeder Preislage.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.



